

Arbeite, sammle, vermehre.



# Die Krainer Biene.

Illustriertes Vereins-Organ der Bienenfreunde  
in Krain, Steiermark, Kärnten, Görz und Istrien.

Reclamationen etc. der Mitglieder des „Krainer Bienenzuchtvereins“ sind zu richten: An das Bienenzuchtvereins-Präsidium zu Smerek, Post Pösendorf, in Krain; diejenigen der Mitglieder des „steiermärkischen Bienenzuchtvereins“: An den Vorstand des „Vereins zur Hebung der Bienenzucht“ in Graz, Merangasse 3.

**Inhalt:** Die bienenschädlichen Pflanzen und Substanzen. — Der Buchweizen. Mit Abbildung. — Bericht aus Schwarzenberg und Umgebung. — Die V. Wanderversammlung der oberösterreichischen Bienenwirthe. — Ein einfacher Rath. — Ueber den Gebrauch einiger neueren Bienenzuchtgeräthe. Mit drei Abbildungen. — Der Honigdachs. — Wo ist der grösste Bienenpavillon? — Vereinsnachrichten des steiermärkischen Vereins. — Protokoll sammt zwei Beilagen zur Ausschussitzung vom 16. Juni a. c. des Krainer Bienenzuchtvereins.

## Die bienenschädlichen Pflanzen und Substanzen.

Aus „Illustr. Bienenzuchtbetrieb.“

Wenn wir der Vollständigkeit halber hier jene Pflanzen anführen, deren Blüensäfte nach den Ansichten der Bienenzüchter Dzierzon, Dr. Ahlefeld, Dr. Burton u. a. in dem Befinden der sie eintragenden Bienen Zustände herbeizuführen geeignet sind, die einer Vergiftung gleichen, so übernehmen wir für eine solche Anschauung keinerlei Gewähr: uns ist in unserer Praxis, die an so grossen Ständen kaum eine unbedeutende genannt werden kann, eine auf Vergiftungssymptome zurückführende Krankheit nie vorgekommen.

Die grösste Zahl derartiger Pflanzen soll die Familie *Ericinea* liefern, von denen das Frühjahr- und Herbstheidekraut (*Erica carnea* und *Erica vulgaris*) durch ihre reiche Honigspende zu den bekanntesten und nützlichsten Biennährpflanzen gehören und von denen sogar einige Bienenzuchtschriftsteller behaupten, dass sie die Bienen betäuben. Dass dies absolut unrichtig ist, wird für die Bienenzüchter Krains und Kärntens ausser allem Zweifel bleiben.

Speciell seien angeführt: *Rhododendron ponticum*, *Maximum ferrugineum*, *Hirsutum*, die Alpenrosen, ferner die *Azalea nudiflora* und *pontica*, die nacktblütige und die pontische Azalee; *Calmia latifolia*, der Löffelbaum; *Calmia hirsuta*, *Calmia angustifolia*.

Von den Solaneen soll die *Atropa belladonna*, die Tollkirsche, sehr verdächtig sein! Wir dagegen haben solche in grosser Menge auf einem Sandberge dicht hinter den Bienenständen, konnten aber nie eine Vergiftung der Bienen oder des Honigs beobachten. Uebrigens suchen die Bienen selten diese Pflanze auf.

Auch der Eisenhut, *Aconitum*, soll nach Stern giftigen Honig liefern, ebenso weisser Niesswurz (*Helleborus*) nach Stankovics in der banater Militärgrenze, —

wir glauben nicht daran, ebensowenig an die betäubenden Eigenschaften der Blüensäfte der *Daphne mezereum*, Seidelbast oder Kellerhals, und des *Digitalis purpurea*, des rothen Fingerhut. Von den Blüten der kleinen schwarzen Waldkirschen (der türkischen Kirsche) behauptet man ebenfalls, dass frisch eingetragener Honig schädlich wirkt, weil in den Blüten Blausäure enthalten sei!

Betäubend für die Bienen aber jedenfalls wirkt Nicotin in Extractivform, während die Blüten der *Nicotiana rustica* (Bauerntabak) eine vorzügliche und, wie wir genau wissen, nicht im entferntesten den Bienen schädliche Tracht gewähren. Besonders aber wird Bovist, der der Gesundheit überhaupt schädliche Staub des Blutschwammes, *Lycoperdon bovista*, zur Betäubung der Bienen benützt; seltener bei Rauch von Tabaksblättern braucht man (hauptsächlich nur in England) Chloroform und Schwefeläther, einzeln oder in Mischung. Absolut tödtlich ist Schwefelsäure im Futterhonig und in Honigsurrogaten, wie z. B. in Kartoffelsyrup, der dagegen, aus zweifelloser Quelle bezogen, ein als Surrogat-, namentlich als Reizfutter bei der Speculationsfütterung verwendbarer Futtersaft ist. Freilich ist jedoch das absolut beste und sicherste Futter ein reiner Honig.

Als schädlich muss noch die Anwendung des sogenannten Insektenpulvers bezeichnet werden, da dasselbe das Ungeziefer (Rankmaden etc) tödtet, aber ebenso auch die Bienen.

## Der Buchweizen.

(Mit Abbildung aus Rothsch. „Illustr. Bienenzuchtsbetrieb.“)

Der Buchweizen, auch Heidekorn oder Heiden kurzweg (*Polygonum fagopyrum*), wurde erst vor einigen Jahrhunderten aus Asien, seiner eigentlichen Heimat, nach Italien gebracht und von hier aus über Europa verbreitet.

Der krautige Stengel dieser Pflanze wird nicht viel über zwei Fuss hoch, sieht oberwärts röthlich aus und zertheilt sich in Nebenzweige. Die Blätter sind herz-pfeilförmig, dunkelgrün, den Epheublättern ähnlich; die weissröthlichen kleinen Blüten stehen in Büscheln und auf dieselben folgen dreieckige, mit schwarzbraunen Schalen bedeckte mehrlreiche Samenkörner.

Der Buchweizen gedeiht am besten in einem lockern, sandigen und trockenen Boden und verlangt wenig Dünger und viel Sonne, verträgt Kälte nicht; daher sind ihm die Herbstfröste, weil er bei uns gewöhnlich im Oktober reift, sehr schädlich.

Die Verwendung des Heidekorns ist allgemein bekannt. Es wird im Süden Oesterreichs als zweite Frucht nach Korn, Winterflachs, Raps, Wintergerste u. a. im Juli erst spät gesäet; es fällt deshalb die Blüthezeit in den Juli, August und September. In nördlichen Gegenden baut man ihn im Mai an. Es ist bekannt, welche vorzügliche, ja von keiner anderen Pflanze übertroffene Bienenweide der Buchweizen abgibt; er blüht noch in einer Zeit, wo die Bienenflora schon in Abnahme begriffen ist, die Biene also keine besonders grosse Auswahl hat.

Nektarhältig, wie nur die besten Bienenpflanzen sein können, wird er mit erstaunlichem Eifer von den Immen befliegen. Der Honig vom Heidekorn ist wohl-schmeckend und duftend.



Der Buchweizen.

Auch Pollen wird an dieser Pflanze reichlich gesammelt.

Bedeutend weniger ergiebig, ja nahezu ganz trachtlos ist der Buchweizen, wenn er in üppigem Boden steht, wo die Stengel wohl stark in die Höhe treiben, aber viel taube, gehaltlose Blüten haben und äusserst wenig Korn ansetzen. — Die Wanderbienenzüchter Krains, Steiermarks und Kärntens danken ihm vorzügliche Nutzerträge.

## Aus Schwarzenberg und Umgebung Idria.

(Vom Mitgliede Vicar Math. Erjavec in Schwarzenberg.)

Die diesjährigen späten Nachtfröste verhinderten in unserer Gegend einen gedeihlichen Fortgang der Bienenstöcke. Obgleich die Völker im April sich so stark vermehrt hatten, dass in den ersten Tagen Mai Erstschwärme zu erwarten waren, veranlasste leider die nun eintretende anhaltend kalte und regnerische Witterung unsere Bienen zum Ausbeissen der Weiselzellen und Herausschaffen der Drohnenbrut. Die fortdauernde Kälte und sich täglich verschlechternde Weide hielt später vom Wiedersätze ab und daher haben wir nur sehr wenig Schwärme. Allerdings sind heute die Wiesen und Auen mit Blüten übersät, aber die Tracht selbst kann nur als höchst mittelmässige bezeichnet werden, weil die heftigen Fröste die Saftentwicklung der Pflanzen hinderten und eine gut ausnützbare Vollblüte nicht zur Entwicklung kommen liessen.

Trotzdem bringt im ganzen die Bienenzucht hier in besseren Jahren unseren Bauern ganz hübsche Erträge, die sich durch Einführung einer verständigen Behandlungsweise nur steigern lassen können. In dieser Hinsicht setze ich aber grosse Hoffnungen auf unser Vereinswirken.

Wäre es gestattet, noch einen Wunsch auszudrücken, so wäre es dieser, es möge der Ausschuss Sorge tragen, dass unter die Mitglieder die Centrifugalmaschine (Honigschleuder) zu ermässigten Preisen abgelassen werde.\*

## Die V. Wanderversammlung der oberösterreichischen Bienenwirthe.

**H.** — Die oberösterreichische Landwirthschafts-Gesellschaft ist seit Jahren bemüht, die Bienenzucht mit Erfolg zu heben. Zu diesem Zwecke besteht nicht blos eine eigene Section für Bienenzucht beim Centrale der Gesellschaft in Linz mit einem eigenen Referenten an der Spitze, sondern es sind auch für die vier Kreise Oberösterreichs erprobte Bienenmeister angestellt worden. Besonders anregend wirken die Wanderversammlungen der Bienenwirthe, welche die Vereinsleitung alljährlich veranstaltet. Die heurige Versammlung wurde in Kirchdorf am Inn abgehalten, und zwar am 24. Juni. Bei schönstem Wetter hatten sich im nett decorierten Pfarrhofgarten daselbst die Bienenzüchter und Bienenfreunde aus Nah und Fern versammelt und der Abwicklung des festgestellten Programms mit grossem Interesse beige-

\* Ist bereits laut Protokollsbeilage B (vide die letzten Seiten dieser Nummer) beschlossen. Allfällige Anmeldungen unter Beifügung des Betrages gemäss obbezogenen Protokolles können schon jetzt, vorbehaltlich der Subventionsbewilligung des hohen Ackerbauministeriums, an die Vereinsleitung gerichtet werden, weil die Anfertigung für Viele längere Zeit erfordert.

wohnt. Zuerst wurden von den Herren Leopold Krenmayr, Oekonom zu Gerersdorf, und Franz Schmidt, Bürgerschuldirektor in Braunau, zwei längere und sehr instructive Vorträge über die Art und Weise der rationellen Bienenzucht und über deren grossen Nutzen gehalten, dann die ziemlich reich ausgestellten verschiedenartigen Bienenwohnungen besichtigt und erklärt, und schliesslich die dem Programme entsprechenden praktischen Manipulationen vorgenommen. Letztere umfassten 1. die Herstellung eines Ablegers aus zwei Mobilbeuten; 2. die Herstellung eines Kunstschwarms durch Abtrommeln aus einem Strohstülper und 3. die Vorzeigung einer befruchteten und einer unbefruchteten Königin sowie der Weiselbrut.

Die Versammlung, welche zahlreich besucht war, schloss mit einem heiteren Mittagmahle im romantisch gelegenen und schön beflaggten Märzenkeller in Kirchdorf und mit dem allseitigen Wunsche: „Nur bald wieder eine solche so interessante und nutzbringende Versammlung!“

## Ein einfacher Rath.

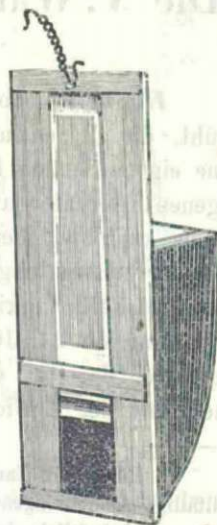
**B. R.** — Es wird bisweilen geklagt, dass die Krainer Biene ihre Schwärme hoch anlege. Der Grund davon sind nahe stehende hohe Bäume, weil die Schwärme das Bestreben haben, sich an äussere, d. h. solche Punkte anzusetzen, die ausser der Hauptfluglinie anderer Bienen liegen. — Mit gutem Erfolge wird unter solchen Umständen dadurch Abhilfe geschaffen, dass man zur Schwarmzeit zwischen den höheren Bäumen und dem Bienenhause oder Stapel, etwas seitwärts, junge 8 Fuss hohe belaubte Bäume aufstellt und an schönen Schwarmtagen dort Brut- oder leere Waben anbringt. Nadelholzbäume sind vorzuziehen, weil sie durch die Schwarmperiode hindurch die Nadeln grün behalten.

## Ueber den Gebrauch einiger neueren Bienenzuchtsgeräthe.

(Aus „Illustr. Bienenzuchtsbetrieb.“)

Der Schwarmfangkasten mit einem beweglichen drehbaren Kettenhaken zum Aufhängen in die Bäume (nachdem der Schwarm ausgezogen), ist eine sehr verständliche Vorrichtung zum Einfangen der Schwärme. An den durch Leitern zugänglichen Stellen werden die in Klumpen sitzenden Bienen des Schwarmes durch mehrere kurze Schläge auf den Zweig oder Ast, woran er hängt, herabgeschüttelt und in den Kasten hineingeworfen; oder man hänge das Geräth mit halbgeöffnetem Deckel, worin ein Stückchen Honig oder Brutwabe, dicht an oder unter dem Schwarm auf und veranlasse die Bienen selbst hineinzuziehen.

Die Uebersiedlung in den Stock ist vermittelt des runden Zinkblechtrichters eine äusserst bequeme. Man legt das Geräth dicht an die Thüre des Stockes an, zieht den Schieber (behufs Oeffnung) in die Höhe, trommelt rasch an das Zinkblech und die Bienen gleiten halb, halb gehen sie von selbst in die neue Wohnung. Durch die von Bar. Rothschutz angebrachten



Schwarmfangkasten.

ausziehbaren Seitenflügel ist es leicht, ohne Rücksicht auf schmale oder breitere Kasten-thüren-Oeffnung, die Bienen aus dem Schwarmfänger in die Bienenwohnung einziehen zu lassen. Auch als Mittels-Vorrichtung, um die in die Schwarmbeutel eingezogenen Schwärme aufzunehmen, kann durch den Fangkasten der Schwarm nach Ueberschöpfung oder Einschütten aus demselben leicht in die Wohnungen eingeführt werden.

2. Der Schwarmfangbeutel ist ein länglicher Sack aus durchsichtigem leichten Stoffe, dient zum Auffangen ausziehender Schwärme am Flugloche. Diejenigen für die Kastenform sind mit kleinen Spitzzohren versehen, mittelst welcher man auf die Holzwände des Flugloches die Oeffnung des Beutels spannt; diejenigen für Körbe dagegen mit Nägeln versehen, um dieselbe Function am Stroh zu verrichten. Die Oeffnung des Schwarmbeutels muss immer ziemlich rund gespannt sein, und um zu bewirken, dass der Sack, der mittelst mehrerer Rohrreifen seine Rundung erhält, minder schlaff und zusammengedrückt stramm vor dem Flugloche dem Einzuge der Bienen geöffnet bleibt, nimmt man einen spitzen Stock (am besten mit eiserner Spitze an dem einen Ende), befestigt die Oeffnung des Beutels durch Umbinden des dort angebrachten Bandes an den Stock und spannt stark, dessen Spitze etwas schräg in den Boden einbohrend, den Beutel an. Sind die Bienen eingezogen, so stürzt man sie entweder direct oder durch Vermittlung des Schwarmfangkastens in ihre Wohnung.



Schwarmfangbeutel.

Die Anwendung des Fangbeutels hat grosse Vortheile gegenüber der Schwarmbildung an anderen schlecht zugänglichen Stellen.

3. Eine vorzüglich brauchbare Vorrichtung ist der Klapp-Schwarmfänger. Zwei mit einem unten zuzubindenden Sacke versehene, durch einfache Ringcharnieren verbundene Draht-Halbringe befinden sich an einem (hohlen) Griffe, in welchem mittelst einer Stellschraube jeder kürzere oder längere Holzstab eingeschraubt werden kann. Dieser Hohlgriff trägt oben rechts noch einen halberhabenen eisernen Hebelarm, auf welchem der rechtsseitige, mit einem Bindfaden versehene Halbring ruht. Wird dieser Bindfaden nun durch den auf dem Hohlgriffe links gegenüberstehenden Laufring durchgezogen, so kann man, daran ziehend, jederzeit und auf eine Entfernung von 7—10 Klafter den rechtsseitigen Halbring auf den linksseitigen herabklappen und dadurch den Schwarmfänger schliessen.



Klapp-Schwarmfänger.

Die Anwendung wird durch die Beschreibung eine selbstverständliche; hängt der Schwarm z. B. an Aesten, hoch und den Leitern nicht zugänglich, so braucht man den Schwarmfänger nur an eine die Entfernung bemessende Holzstange zu schrauben und einen ebenso langen Bindfaden an den rechtsseitigen Halbring befestigt durch den Laufring zu ziehen. Mit dem geöffneten Schwarmfänger leitet man durch entsprechende Bewegungen der Stange, theils langsam den Bienenklumpen heranziehend, theils an den Aesten schüttelnd, die Bienen hinein. Scheint der grösste Theil des Schwarmes eingefangen zu sein, so ist der Sack mittelst der Klappe resp. durch die Schnur zuzuziehen; nach Ueberschüttelung der Bienen in den Mobilstock (auch

unter Anwendung des Schwarmfangkastens) wiederholt man die Manipulation so lange, bis alles eingebracht wurde. Das Geräth ist sehr brauchbar und praktisch und dessen Nützlichkeit eine erprobte.

## Der Honigdachs.

Der Honigdachs, auch Ratel genannt, lebt auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung und in Mittelafrika. Er ähnelt unsern Dachsen gar sehr, hat aber keine Ohrmuscheln, eine ganz andere Zahnbildung, eine rauhe Zunge und bedeutend grosse Scharrnägel, mit welchen er sich binnen wenigen Augenblicken in die Erde einscharen und auf diese Art sich vor seinen ihn verfolgenden Feinden verbergen kann. Sein plumper Leib ist vom Kopfe an über den Rücken hin mit langen, straffen, aschgrauen Haaren besetzt; die übrigen Theile des rauhen Pelzes sehen mehr schwarzgrau aus.

Das träge, ungeschickte Thier geht meist nachts auf Raub aus, um Mäuse, Ratten, Vögel, wohl auch Schildkröten zu fangen, oder Baumfrüchte, Knollengewächse und Wurzeln aufzusuchen. — Am liebsten frisst er Honig. Da nun die honigbereitenden Insekten Afrika's ihren Bau in der Regel im Erdboden anlegen, so schnuppert der unbeholfene Ratel überall nach ihrem Honigvorrathe umher. Hat er einen erwünschten Honigbau glücklich entdeckt, so legt er denselben mittelst seiner Scharrnägel in unglaublich kurzer Zeit bloss und schmaust seine Liebesspeise mit unersättlicher Begierde. Wohl wehren sich die von ihm angegriffenen Bienen, Hummeln und Wespen mit dem furchtbarsten Grimme, aber ihre Stiche thun dem Honigräuber nicht den geringsten Schaden, denn durch seinen Pelz vermögen ihre Stacheln nicht zu dringen, und dieser hängt so locker auf dem Leibe, dass man behauptet, der Ratel könne sich in seinem Balge förmlich umdrehen.

Wird der Honigdachs von grösseren Feinden angegriffen, die er zu fürchten hat, dann wehrt er sich auf dreifache Weise, indem er entweder sich, wie schon erwähnt, schnellstens vergräbt, oder aus einer Drüse eine übelriechende Feuchtigkeit ausspritzt, die jeden Menschen zur Flucht nöthigt, oder endlich, indem er mit seinem scharfen Gebiss heftig verwundet. Jäger haben ihn mit der Hand schon dicht hinter dem Kopfe am Nackenfelle gefasst gehabt, und doch ist es dem Ratel noch möglich gewesen, den Kopf nach der Hand zu drehen und heftig zuzubeissen.

Uebrigens hat das Thier ein zähes Leben. Schiesst man nach ihm, so scheint die Ladung bloss durch das lockere Fell aufgefangen zu werden, aber nicht in das Fleisch zu dringen; beissen ihn die Hunde todt, dann ist in seinem festen Felle nicht einmal ein Riss zu bemerken. Man behauptet sogar, dass die Bewohner des Kaplandes dem Ratel nicht selten in verschiedene Theile seines Leibes stiessen und der Tod des Thieres dennoch erst nach längerer Zeit erfolgte. Nur an der Nase ist der Honigdachs besonders empfindlich; versetzt man ihm auf diesen Theil einen heftigen Schlag, dann stirbt er schnell.

Oft machen sich Honigdachse in die Nähe menschlicher Wohnungen, um Geflügel zu stehlen. Hindert sie dabei eine feste Umzäunung, so graben sie sich sofort einen röhrenartigen Gang unter derselben in der Erde fort und erreichen auf diese Weise ihr Ziel.

Merkwürdig ist, was Sparmann über einen Vogel erzählt, durch welchen der Ratel, wie auch menschliche Honigsucher, zur Entdeckung von Honigvorräthen geführt

werden. Der Vogel heisst Honigangeber (*Indicator major*). Der kleine Vogel ist unfähig, eine Bienenfestung durch eigene Macht zu erobern; daher sucht er seinen Vortheil darin, aufgefundene Bienenstöcke anderen stärkeren Wesen anzuzeigen, um dann bei der Räumung des Nestes mitzuschmausen. Zu diesem Zwecke erregt er durch sein Geschrei die Aufmerksamkeit der Honigliebhaber und fliegt in kurzen Absätzen gemächlich vor ihnen hin, von Zeit zu Zeit sich niederlassend, wenn der schwerleibige Bodenbewohner ihm nicht so schnell folgen kann, und dann von neuem seine Führerschaft aufnehmend. In der Nähe eines Bienennestes angekommen, lässt er seine Stimme um so freundlicher vernehmen und zeigt endlich geradezu auf den niedergelegten Schatz. Während dieser erhoben wird, bleibt er ruhig in der Nähe und wartet, bis der habgierige Mensch oder der Dachs genug hat, um dann seinen Theil für den geleisteten Dienst sich zu holen.

Jung eingefangen, mögen die Ratels zutraulich und spiellustig wie die Katzen sein; im späteren Alter können sie ihr bissiges Wesen nicht gut unterdrücken. So lange es Tag ist, schlafen die Thiere, bricht aber die Nacht ein, dann werden sie munter und lassen ein Knurren hören, das aus dem Innern der Brust zu kommen scheint.

## Wo ist der grösste Bienenpavillon?

**T.** — Die „Wr. landw. Ztg.“, von der wir nur wünschten, dass sie mehr Notizen über Bienenzucht brächte, brachte neulich eine Mittheilung über den im Garten der Schule zu Simmering bei Wien befindlichen „grössten“ Bienenpavillon Oesterreichs. In Nr. 30 wird nun nachträglich berichtet, dass Graf Sprinzenstein in Sala-berg einen noch grösseren besitze, der auf 100 Völker eingerichtet sei.

Wir wollen an dieser Stelle nun eine kleine Controverse, welche zwischen einem Mitgliede unseres Vereines aus Krain und dem Vereins-Bienenmeister am September-Honigmarkte zu Laibach im verflossenen Jahre sich entspann, wörtlich citiren, um auch einen kleinen Beitrag zur obigen Frage liefern zu können.

Vereinsbienenmeister: Nun, Freund, war's schön in Simmering?\*

Mitgl.: O! wie? — Freilich hat mich das Ding heidenmässig viel Geld gekostet, weil man mit den Bienenzucht-Celebritäten nolens volens aus einem Wirthshause in's andere marschiren musste — doch immer, meiner Lebtag lang, wird mir der „grösste“ Bienenpavillon\*\* der Welt in der Erinnerung bleiben! Schon das war die 150 Gulden werth!!

V.-B.: So! Der muss ja erschrecklich gross sein?

Mitgl.: Gewiss! So bei 100 Stöcke und die Hälfte auch mit Bienen besetzt!

V.-B.: Nicht möglich?! — — Ja, wisst! Wenn Ihr „dafür“ 150 Gulden ausgegeben habt, so wär's meiner Treu billiger gewesen, Ihr wär't schön daheim ge-

\* Freund X. hatte nemlich in Simmering bei Wien 1873, weil der Generaldirector der Weltausstellung keine lebenden Völker zulassen wollte, bei dem dortigen Vereine krainer Bienen ausgestellt, wovon leider der grösste Theil wegen schlechter Verpackung auf der Reise zu Grunde gegangen war. (Anmerk. d. R.)

\*\* „Pavillons“ nennt man im Gegensatze zu den in der Langfront mit einer Fluglinie versehenen „Bienenhäusern“ jene aus den Bienenstöcken selbst gebildeten viereckigen Gebäude, von welchen aus die Bienen nach allen vier Weltgegenden ausfliegen können. (Anmerk. d. R.)

blieben! — Wirthshäuser gibt's ja in Krain genug und einen Pavillon mit 198 Bienenstöcken hättet Ihr bei uns in Smerek umsonst sehen können; auch zum Ueberfluss noch drei andere Bienenhäuser, jedes zu 100 Völker, von denen eines gar 6 Klafter lang ist!

Mitgl.: Ja, wusst' ich's denn?! —

## Vereinsnachrichten

### des „Vereins zur Hebung der Bienenzucht in Steiermark.“

Die steiermärkische k. k. Landwirthschaftsgesellschaft wird am 6., 7. und 8ten September in Wildon eine Regional-Ausstellung veranstalten.

Infolge ergangener Einladung und im Interesse unseres Vereins beabsichtigt derselbe, sich an dieser Ausstellung durch Beschickung derselben mit Bienenproducten und Geräthschaften zu betheiligen.

Der Vereinsausschuss ladet nun hierdurch alle Vereinsmitglieder ein, an dieser Ausstellung in möglichstem Umfange theilzunehmen, die etwa auszustellenden Gegenstände aber bis spätestens den 30. August bei dem Vereinsausschusse — Graz, Merangasse 3 — anmelden zu wollen.

**Dem Vereine zur Hebung der Bienenzucht in Steiermark sind im laufenden Jahre beigetreten:**

(Fortsetzung.)

- Herr Joh. Treiber, Gasthofbesitzer, D.-Landsberg;  
 „ Ant. Mandl, Grundbesitzer bei Eibiswald;  
 „ Joh. Deutsch, Kaplan, St. Florian;  
 „ Andr. Reichmann, Lebzelter, D.-Landsberg;  
 „ Barth. Jerzabek, fürstl. Lichtenst. Rechnungsführer, D.-Landsberg;  
 „ Fr. Reimoser, fürstl. Lichtenst. Oberverwalter, D.-Landsberg;  
 „ Joh. Fabian, Grundbesitzer, Leibenfeld;  
 „ Jos. Löscher, Grundbesitzer, St. Ulrich;  
 „ K. Wisiak, Arzt, Wies;  
 Frl. Josef. Wieden, Kaufmannstochter, Mooskirchen;  
 Frau Anna Edle v. Hempel, Gutsbesitzersgattin, Radkersburg;  
 Herr K. Neuwirth, Sparkassebeamte, Radkersburg;  
 „ Joh. Reiter jun., k. k. Reservelieutenant, Radkersburg;  
 „ Wilh. Prager, Realitätenbesitzer, „  
 „ Wilh. Rothmayer, Realitätenbesitzer, „  
 „ Joh. Spök, Advokaturscopient, „  
 „ Chr. Köller, Notariatscopient, „  
 „ Leop. Schubert, Bürgerschullehrer, „  
 „ Ed. Trummer jun., Realitätenbesitzer, „  
 „ Joh. Flisrar, Lehrer, Bodoni;  
 „ Frz. Kappel, Oberlehrer, Gleinstetten;  
 „ Joh. Zengerle, Obergärtner, Graz;  
 „ K. Pachernegg, Sensenfabrikant, D.-Feistritz;  
 Frau A. Pachernegg, Gewerksgattin, „



- Herr E. Hassernik, Kaffeehausbesitzer, Graz;  
 „ Joh. Gloser, Zeugschmied, Maria Rast;  
 „ Mich. Rubin, Beneficiat, Weinburg;  
 „ K. Grill, k. k. Steiger, Altaussee;  
 „ Jak. Kodritsch, Bäckermeister, Maria Rast;  
 „ Andr. Brandstetter, Webermeister, Wörschach;  
 „ Pet. Weber, Grundbesitzer, Edenberg.

*Der Vereins-Ausschuss.*

## Protokoll der Ausschussitzung.

(Vereinslokale Laibach, den 16. Juni 1874, nachmittags von 3 bis 5 Uhr.)

Anwesende: Baron Rothschütz, Pfarrer Jerič, Dr. Razlag.

1. Der zwischen dem Krainer Bienenzuchtverein und dem Vereine zur Hebung der Bienenzucht in Steiermark zu Graz geschlossene Contract wurde in zwei Originalen vollzogen und ein Exemplar zu den Vereinsacten überwiesen.

2. Das Gesuch des Vereins an das hohe k. k. Ackerbauministerium um Staatssubvention wird vorgelesen und unterzeichnet.

3. Die Erledigung der Eingabe einiger Lehrer zum Stipendiumsbezüge behufs Besuches der Bienenzuchtsschule bleibt bis zur Erledigung des Subventionsgesuches sistirt.

4. Dem Antrage des Vereinspräsidenten, zu „Krainer Biene“ und „Slov. čebela“ monatlich 3 bis 4 Illustrationen von Bienennährpflanzen, Bienenwohnungen, Requisiten etc. unter entsprechender Erweiterung des Textes auf  $\frac{3}{4}$  Bogen beizugeben, wird beigestimmt und dafür ein nicht überschreitbarer Betrag von 100 fl. jährlich aus der Vereinskasse bestimmt.

5. Der vom Baron Rothschütz eingebrachte Entwurf betreffend die nothwendige Ergänzung des § 5 der Statuten wird durchberathen und nachstehende Fassung (als Beilage diesem Protokolle beizuheften) mit dem Zusatze angenommen, dass derselbe zweimal, und zwar im August- und Novemberblatte der „Krainer Biene“ und der „Slov. čebela“ zu veröffentlichen sei.

6. In weiterer Ausführung des in der letzten Ausschussitzung vom Herrn P. Salvator Pintar beantragten und principiell angenommenen Geräthe-Vertheilungsbeschlusses publicirt der Vereinsausschuss in der Beilage B des Protokolls darüber nachfolgende Bestimmungen. — Geschlossen ut supra.

### Beilage A zum Protokoll der Ausschussitzung vom 16. Juni 1874.

5. Der Ausschuss des „Krainer Bienenzuchtvereines in Ergänzung und Interpretation des § 5 der Vereinsstatuten, unter Vorbehalt der Genehmigung der binnen Jahresfrist einzuberufenden Generalversammlung und in Erwägung,

dass dringend erforderlich ist, die Grenzen der Berechtigungen und Pflichten zwischen den Mitgliedern eines im Augenblicke vom k. k. österr. Ackerbauministerium subventionirten Vereins und den Vereinsgenossen in Ungarn und dem Auslande scharf und klar ersichtlich zu machen;

dass die Druckkosten der in zwei Landessprachen erscheinenden „Kr. Biene“ und „Slov. čebela“ jährlich grosse Beträge erfordern;

dass die Vergrösserung des Textes der beiden Vereinsblätter um  $\frac{1}{4}$  Bogen als wünschenswerth bereits heute beschlossen und dem Texte selbst 3 bis 4 Illustrationen beigelegt werden sollen, wodurch die Druck- und Papierkosten sich erhöhen;

dass mit der Zahl der sich täglich mehrenden Mitglieder die Anforderungen derselben an die Vereinsleitung sich steigern, demgemäss die Aufstellung eines Vereinsrechners gemäss den Statuten erforderlich wird;

dass die Kosten des grossen in Farbendruck lithographirten Vereinsdiploms die Vereinskasse mehr belasten als stärken;

und dass schliesslich die dem Vereine im Augenblick zufließende Staatsunterstützung unter Umständen ausfallen, daher für solche Zufälle der Vereinsausschuss vorzusorgen verpflichtet ist, — beschliesst wie folgt:

Die Redaktion des Textes der §§ 5 und 7 der Statuten lautet in Zukunft:

§ 5. Der Verein wird gebildet und erneuert durch den Beitritt von Mitgliedern aus den Bienenzüchtern Krains und der österreichischen Nachbarländer und aus auswärtigen Bienenfreunden (aus Ungarn und dem Auslande).

Der Verein besteht demnach aus *a*) Ehrenmitgliedern; *b*) correspondirenden Mitgliedern; *c*) Gründungsmitgliedern; *d*) unterstützenden Mitgliedern; *e*) wirkenden Mitgliedern, und zwar: 1. mit vollem, 2 mit halbem Jahresbeitrage und 3. aus In- und Auslandsmitgliedern als Blattabonnenten.

Die im § 6 der Statuten bezeichneten Mitgliedsrechte geniessen alle österreichischen Staatsbürger — doch können Bienenfreunde sowohl aus Oesterreich-Ungarn als auch aus dem Auslande (Nicht-Staatsbürger) nur den portofreien Bezug des Vereinsblattes und event. (vide unten) das Eintrittsrecht in die Vereinsversammlungen beanspruchen.

Zur Ersichtlichmachung des Beitritts erhalten alle Mitglieder das sogen. kleine Diplom gleichzeitig als Legitimationskarte zum Eintritt in die Versammlungen nach Erlag der Aufnahmegebühr von 1 fl., eventuell 50 kr., resp. 25 kr.; das grosse in Farbendruck künstlerisch ausgeführte lithographirte Vereinsdiplom wird nur auf besonderen Wunsch und Zahlung von 1 fl. abgegeben.

#### Mitgliedspflichten.

§ 7. Den Vereinszweck allenthalben eifrig zu fördern; im besonderen haben:

*a*) Ehrenmitglieder keine weiteren Verpflichtungen;

*b*) correspondirende die Pflicht der Einsendung von jährlich 2 bis 3 Druckseiten Originalaufsätze ins Vereinsblatt, widrigens die Löschung der Ernennung durch Verlautbarung im Vereinsblatte erfolgt.

*c*) Gründungsmitglieder, welche einmalig 15 fl., ferner 1 fl. Aufnahmegebühr und 1 fl. für das grosse Diplom bezahlen.

*d*) Unterstützende Mitglieder mit jährlich 3 fl. Mitgliedsbeitrag, einmaliger 1 fl. Aufnahmegebühr und 1 fl. Diplombescheinigung.

*e*) Wirkende Mitglieder, und zwar:

1. solche Inländer, die jährlich (incl. kl. Diplom) 2 fl. öst. und 50 kr. einmalige Aufnahmegebühr bezahlen (für das grosse Diplom, falls es gewünscht wird, 1 fl. einmalig);

2. solche Inländer, die nur jährl. incl. kl. Diplom 1 fl. öst. und 25 kr. einmalige Aufnahmetaxe zahlen (für das grosse Diplom besonders 1 fl.), und zwar: alle Volksschullerer in ganz Oesterreich (Cisleithanien) und alle Bauern in den Kronländern Krain, Steiermark, Kärnten, Görz und Istrien mit vollen Mitgliedsrechten (Wirtschaftsbesitzer aus den übrigen Kronländern, Lehrer höherer Schulen, Professoren etc. zahlen den vollen Betrag);

3. solche In- und Ausländer jeden Standes, die nur jährlich incl. kl. Diplom. 1 fl. österr. (oder 20 Sgr. = 2 Mark) und 25 kr. (oder 5 Sgr. =  $\frac{1}{2}$  Mark) einmalige Aufnahmetaxe zahlen und dafür unter Verzicht auf alle sonstigen Mitgliedsrechte nur zum portofreien Vereinsblattbezuge berechtigt sind; auch diesen steht der Bezug des grossen Vereinsdiploms à 1 fl. (20 Sgr.) zu.

Wer den Jahresbeitrag für das kommende Vereinsjahr nicht bis Ende Dezember des laufenden Jahres bei dem Vereinspräsidium entrichtet hat, wird in der Regel als ausgeschieden betrachtet; doch soll es dem Ermessen des Vereinspräsidenten freigestellt sein, die Jahresbeiträge durch Nachnahmekarte unter Zuschlag von 16 kr. Portobetrag zu erheben. Mit 15. Januar werden die Namen der betreffenden früheren Mitglieder aus den Listen gelöscht, die Adressenschleifen der ausgetretenen Mitglieder beseitigt und wird das Blatt demnach nicht mehr zugesendet. Nachzahlungen sind der Ordnung gemäss wie die Zahlungen neueintretender Mitglieder zu behandeln, also unter Zuschlag der Aufnahmetaxe, die eventuell durch Postnachnahmekarte unter Zuschlag von 16 kr. eingezogen wird.

Anmeldungen zum Eintritt, denen der Mitgliedsbeitrag etc. nicht baar oder in Postanweisung beiliegt, bleiben unberücksichtigt, da Nachnahme nicht gestattet ist.

Das Vereinsblatt empfangen die Ehrenmitglieder und Gründungsmitglieder, so lange der Verein besteht, kostenfrei in beiden Landessprachen; die unterstützenden, correspondirenden und wirkenden in der von ihnen gewünschten Sprache. Wer von letzteren das Blatt in beiden Sprachen wünscht, hat dafür einen um 1 fl. höheren Mitgliedsbeitrag zu zahlen. Bei nachträglichem Bezuge eines Jahrgangs, sei es nun slovenisch oder deutsch, beträgt der Preis incl. Francozusendung 1 fl. 10 kr. (22 Sgr.)

Das Vereinsblatt wird nur an die dem Vorstande mit vollständigster Adresse namhaft gemachten Mitglieder abgegeben. Bei Bestellungen durch die Post kostet jeder Jahrgang des deutschen oder slovenischen Textes 3 fl. 24 kr. öst. W.

Vorstehende Beschlüsse treten mit dem Tage der Publication 1874 ohne jede Rückwirkung in Kraft. Die bis jetzt eingetretenen Mitglieder zahlen keine Aufnahmetaxe oder Nachzahlungen pro 1874; nur vom 1. Jänner 1875 ab die veränderte Jahresgebühr.

## Beilage B zum Protokolle

### der Ausschussitzung vom 16. Juni 1874.

Der Vereinsausschuss beschliesst zum Absatz 6 des Protokolles:

Es steht jedem Mitgliede als österreichischem Staatsbürger frei, jährlich bis zur Höhe von 7 fl. Bienenwohnungen und praktische Bienenzuchtgeräthe aus nachstehendem Verzeichnisse zu den dort bezeichneten halben Preisen zu beziehen, wenn der Geldbetrag baar (nicht durch Nachnahme) ca. 2 Monate mindestens vor der Lieferzeit an die Vereinsleitung (Smerek, P. Pösendorf) eingesendet; ferner Name, Cha-

rakter, Wohnort, Post und letzte Bahnstation deutlich angegeben und schliesslich jeder Bestellung als Entschädigung für den Frachtbriefstempel und Verpackung mindestens 5 kr. von jedem Gulden, nie aber weniger als 16 kr. (event. in Briefmarken) beigelegt ist.

Ueberschreitet die Bestellung den Betrag von 7 fl., so treten für die zuviel bestellten Gegenstände doppelte Preise ein.

Dem Vereinspräsidenten steht jederzeit im Interesse der Vereinskasse die Sistierung dieser Verfügungen zu, welche mit 1. September 1874 in Kraft treten.

Die demnach für die Vereinsmitglieder um die Hälfte ermässigten Preise der Bienenwohnungen und Geräthe sind bis auf Widerruf:

	fl.	kr.
1 Vereinshalblagerstock (Rothschütz'scher) . . . . .	1	—
1 Vereinslagerstock, einwandig . . . . .	2	25
1 Vereinshalbständler, einwandig (Berlepscher) . . . . .	2	25
1 Vereinshalbständler <b>oder</b> Vereinslagerstock, doppelwandig . . . . .	3	50
1 dreifacher Rothschütz'scher Rähmchenapparat mit Hobel- und Sägelade . . . . .	2	—
1 Honigschleuder-Maschine (Rothschütz'sche) . . . . .	7	—
1 Wabenplättler zum Entdeckeln . . . . .	—	45
1 Waben-Igel <i>dto.</i> <i>dto.</i> . . . . .	—	45
1 Drohnenfangtrichter . . . . .	—	50
1 Weiselburg (Rothschütz'sche) für Vereinstöcke . . . . .	—	75
1 Wabengabel (Rothschütz'sche) für verschiedene Stockbreiten . . . . .	—	80
1 „ für Vereinstöcke mit einer Vereinsbreite von 25 Cm. . . . .	—	25
1 Schwarmspritze . . . . .	1	15
1 Wabenzange . . . . .	—	40
1 Schwarmfänger (für Bäume ohne Leiter) . . . . .	1	05
1 Schwarmbeutel (zum Abfangen vor dem Flugloche) . . . . .	—	90
1 Futterkäfig (Rothschütz'scher, für Fladen) . . . . .	—	30
1 Futterrähmchen (Rothschütz'sches, doppeltes) für flüssigen Honig . . . . .	—	35
1 Futternapfchen (für flüssigen Honig), am Boden einzuschieben . . . . .	—	10
1 Futtertränkglass (Fütterung von oben) . . . . .	—	20
1 Rauchapparat nebst 1 Dutzend Luntten . . . . .	—	85
Rauchluntten pr. Dutzend . . . . .	—	10
1 Nichtraucherpfeife . . . . .	—	75
1 Raucherpatentpfeife (Strassburger) . . . . .	—	75
1 Drahttubus (schützt den ganzen Kopf) . . . . .	—	80
1 Drahtalbmaste (schützt Augen und Nase) . . . . .	—	30
1 Wabenmesser, gross . . . . .	—	25
1 Wabenmesser in Maurerkellenform . . . . .	—	25
1 Putzeisenkrücke . . . . .	—	30
1 Putzschaber . . . . .	—	25
1 Nutensäge zum Anfertigen der Stöcke . . . . .	—	35
1 Nutenhobel „ „ „ „ . . . . .	—	35

Auswärtige Vereinsgenossen (als Blattabonnenten) aus Ungarn und Ausland überhaupt können obige Gegenstände nur zu den doppelten (Gestehungs-)Kosten beziehen.